

Die zukünftige Handelspolitik Deutschlands.

Von Prof. Dr. Bernhard Garms (Kiel).*

Der deutsche Außenhandel hat im letzten Friedensjahre 20 Milliarden Mark überschritten. 10 Milliarden Mark entfielen davon auf die Ausfuhr. Hier von waren 63 Prozent Fertigware. Es ist ganz selbstverständlich, daß hinter diesen Zahlen eine gewaltige industrielle Tätigkeit steht, die durch die Befriedigung bloß an Inlandsbedarf dauernd nicht ersetzt werden kann, ganz abgesehen davon, daß zahlreiche Industriezweige sich in Bezug auf die Richtung ihrer Produktion bestimmten Auslandsbedürfnissen völlig angepaßt haben und das starke Ausfuhrbedürfnis Deutschlands sowieso zu aktiven Auslandsbeziehungen drängt. Gelänge es nicht, den früheren Anteil am Welthandel in absehbarer Zeit zurückzuerobieren, so wäre, nach anfänglicher Konjunktur, mit Bestimmtheit ein schwerer krisenhafter Zustand des deutschen Wirtschaftslebens zu erwarten. Deshalb kommt alles darauf an, daß beizeiten die Voraussetzungen für die neue weltwirtschaftliche Betätigung Deutschlands geschaffen werden.

Man darf sich nun aber keinem Zweifel darüber hingeben, daß künftig bei der Bearbeitung des Weltmarktes auf weiten Gebieten mit erheblich größeren Schwierigkeiten gerechnet werden muß, als sie vor dem Kriege schon bestanden. Mit gewissem Recht kann behauptet werden, daß der jetzige Krieg ausgesprochen merkantilen Charakter hat. Die Nachwirkungen dürften sich deshalb gerade auf merkantilistischem Gebiet noch lange zeigen. Es wird das Bestreben unserer heutigen Feinde sein, sich nach dem Krieg wirtschaftlich von Deutschland möglichst unabhängig zu machen und darüber hinaus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Deutschland zu verhindern,

sich beizeiten darauf zu besinnen, daß die deutsche Einfuhr aus überseeischen Ländern seit 1889 von 20,5 auf 42,2 Prozent der gesamten deutschen Einfuhr gestiegen ist, daß andererseits der Anteil der deutschen Ausfuhr, der auf nicht-europäische Länder entfällt, sich seit 1889 fast nicht verändert hat. Wir müssen versuchen, unsere Ausfuhr in überseeische Gebiete entsprechend unserem von dort her gestiegenen Bezug zu vermehren, um so einen Ausgleich zu schaffen für das, was uns nach menschlichem Ermessen in etlichen der wichtigsten europäischen Länder zunächst verloren geht.

In diesem Zusammenhang sei auf eine Ideenverbindung hingewiesen, die heute eine große Rolle spielt und vielfach über alle Beschränkungen hinwegtröstet: ich meine die Zollpolitische Annäherung an Oesterreich-Ungarn. Ueber die Möglichkeit und die Tragweite der Durchführung dieses Projekts kann heute ein endgültiges Urteil noch nicht abgegeben werden, weil es bisher an den nötigen Voruntersuchungen überwiegend fehlt und man sich hüten muß, eine so schwerwiegende Frage bloß gefühlsmäßig zu betrachten, wie es heute nicht selten geschieht. Auf eines kann aber schon heute das Augenmerk gerichtet werden: Einer vollständigen Zollunion stehen die österreichisch-ungarischen Industrieinteressenten entgegen; eine bloße zollpolitische Vorzugsbehandlung aber bietet der deutschen Ausfuhrindustrie keinen Ersatz für Verluste in anderen europäischen Ländern, weil Deutschland den weitaus größten Teil der in Oesterreich-Ungarn aus dem Ausland bezogenen Industrieerzeugnisse sowieso schon liefert! Nehmen wir an, daß, was unwahrscheinlich ist, die Kaufkraft Oesterreich-Ungarns nach dem Kriege die frühere Stärke wiedererhält, so würden unter Berücksichtigung der Einfuhr, die aus zwingenden Gründen auch künftig aus dem nichtdeutschen Ausland nach Oesterreich-Ungarn gelangen muß, für etwa 200 Millionen Mark mehr deutscher Waren dorthin exportiert werden können, als es bisher geschehen ist. Das ist für absehbare Zeit die günstigste Rechnung, die aufgemacht werden kann. Es erhellt ohne weiters, daß die deutsche Ausfuhrindustrie darin das Heil nicht erblicken darf. Selbstverständlich ist mit solcher Berechnung nicht etwa die ganze Frage erledigt, denn es können nationalpolitische, westpolitische und andere Gründe sehr wohl den Zollanschluß an Oesterreich-Ungarn nahelegen. Dabei mag allereinst bemerkt werden, daß das ganze Problem überhaupt ein überwiegend politisches Gesicht hat und wirtschaftliche Momente erst sekundär in Betracht kommen. Im Rahmen der Untersuchungen, die uns hier beschäftigt haben, spielt die Frage der zollpolitischen Annäherung

in der Kaiserliche gelegenen Reichsanwaltschaft zu...
überprüft, wie die Erkenntnis von der voll-
ständigen Unabhängigkeit des deutschen Reich-
sinteresses und der dadurch verteilte
Kolonialpolitik unter anderem vermehrt
liden. Insbesondere in dem Bereich des
sich befinden und im neutralen Ausland werden
ist es ein, daß das künftige anders werden
muss. Von fast unendlicher Seite ist seitdem mit
Prozess und immer wieder darauf hingewiesen
worden, daß in solcher Veränderung nicht nur
der Auslandsrechtlichens auch und vor allem
Empfangens nach und von Ausland gehört
und derjenige der Frage der Gebieten für die
telegraphische Verbindung übermitteln
der Streitigkeiten eine Seite bisher nicht
genügend beachtete bedeutende Rolle spielt.
In klarer Erkenntnis dieser Bedeutung der
Zustand der Angelegenheiten haben Frankreich
und England lange vor dem Kriege der
Ziele erreicht. Die Frage für die Zukunft
aus der Familie des bekannten Schriftstellers
1870 bis 1893 Beamter der Postdirektion in
Wien.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die deutsche
Ausfuhrindustrie in der Zukunft die Möglichkeit
finden wird, ihren Anteil am Weltmarkt zu
erhalten und zu vergrößern. Dies ist die
Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche
Entwicklung Deutschlands. Die deutsche
Industrie muss sich auf die Konkurrenz im
Ausland einstellen und ihre Produktion
daran anpassen. Die deutsche Regierung
muss die notwendigen Maßnahmen ergreifen,
um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen
Industrie zu stärken. Dies ist die Aufgabe
der deutschen Handelspolitik in der Zukunft.